

Erasmus⁺ und der Europäische Freiwilligendienst Möglichkeiten in der Sozialen Arbeit mit Jugendlichen

Patricia Renner

Matr. Nr. 1310406332

so131332@fhstp.ac.at

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 19.April.2016

Version: 1

BegutachterIn:

FH-Dozent Hr. Kevin Brown BA (Hons), MA, CQSW, PTA

Kurzfassung

Die folgende Forschungsarbeit widmet sich mit Methoden der qualitativen Sozialforschung den Erfahrungen von ExpertInnen in und um das Projekt des Europäischen Freiwilligendienstes. Das zentrale Ergebnis nach Auswertung mittels „Strukturgeleiteter Textanalyse“ ergab, dass sich der Horizont von Jugendlichen durch informelles Lernen im europäischen Freiwilligendienst erweitert. Wesentliche Aspekte, wie der Abbau von Vorurteilen, das Überwinden eigener Hemmschwellen, die Entwicklung von Reflexionsfähigkeit und eine allgemeine Kompetenzerweiterung konnten festgestellt werden. Unabhängig dessen ob die Jugendlichen selbst einen europäischen Freiwilligendienst verrichten oder in Einrichtungen mit ausländischen Freiwilligen in Verbindung sind. Den europäischen Freiwilligendienst vermehrt zu bewerben, war der einhellige Tenor der ExpertInnen.

Abstract

This paper evaluates the experiences from experts about the European Voluntary Service by following methodical approaches from the empirical social research. The essential outcome after analysing the available data is that the level of competence from the participation of young attendees rises, especially through non-formal learning. Fundamental aspects, such as reducing preconceptions, overcoming self-set limits, enabling self-reflection or generally improving skills of all sorts, have been determined. These findings did not vary among those volunteers who actively travelled to a foreign country to take part and those volunteers who were placed in facilities with non-native volunteers in their own country. The bottom line of the research papers and the experts' opinions was the necessity to promote and advertise the European Voluntary Service.

Danksagungen

Ich widme diese Arbeit meiner Familie, insbesondere meinem Mann Markus. Ohne den Zusammenhalt und die Unterstützung von ihm und meinem gesamten familiären Umfeld wäre es nicht möglich gewesen, mein Studium und diese Arbeit zu absolvieren!

Ein besonderer Dank gilt Frau Brigitte Hagenauer und Herrn Johannes Schröer, ohne deren Expertise, Unterstützung und Zugang zu Unterlagen und Kontakten mein Forschungsvorhaben nicht durchführbar gewesen wäre.

Bei meinem Betreuer Herrn FH-Dozenten Kevin Brown BA (Hons), MA, CQSW, PTA möchte ich mich ganz besonders bedanken. Er hat meine Idee von Beginn an unterstützt und mir Mut zugesprochen mein Forschungsvorhaben stringent zu verfolgen, sein Wissen mit mir geteilt und meine unzähligen Fragen geduldig beantwortet.

Inhalt

Kurzfassung..... 1

Abstract 1

Danksagungen 2

1 Einleitung 4

 1.1 Erkenntnisinteresse 5

 1.2 Forschungsfeld 6

 1.3 Relevanz der Thematik..... 7

 1.4 Vorannahmen und möglicher Verwertungszusammenhang 10

2 Begriffsdefinitionen..... 11

 2.1 Jugend/Jugendliche..... 11

 2.2 Jugendarbeit und JugendarbeiterIn 11

 2.3 Jugend in Aktion 12

 2.3.1 Key-Action 1: Mobilität für Einzelpersonen, Jugendliche und Fachkräfte der Jugendarbeit 12

 2.3.2 Key-Action 2: Strategischen Partnerschaften und Jugendinitiativen 13

 2.3.3 Key-Action 3: Unterstützung von Politikreformen..... 14

 2.4 Der Europäische Freiwilligendienst-EFD 14

3 Forschungsprozess und Forschungsdesign..... 16

 3.1 Forschungsfrage..... 16

 3.2 Detailfragen 16

 3.3 Stand der Forschung 16

 3.4 Erhebungsmethoden 20

 3.5 Datenauswertung 21

4 Ergebnisdarstellung 22

 4.1 Zugang 23

4.2	Anforderungen.....	27
4.3	Möglichkeiten und Chancen für Jugendliche in Verbindung mit dem EFD ..	28
5	Resümee und Ausblick	31
6	Literatur.....	33
7	Anhang	
7.1	Abbildungsverzeichnis	
7.2	Abkürzungsverzeichnis	
7.3	Auswertung der Transkription des Leitfadeninterviews 1 (Auszug)	
7.4	Eidesstattliche Erklärung	
7.5	Leitfaden ExpertInneninterview 1	
7.6	Leitfaden ExpertInneninterview 2	
7.7	Leitfaden ExpertInneninterview 3	
7.8	Transkription Leitfadeninterview 1 (Auszug)	

„Es kommt nur immer darauf an, dass derjenige, von dem wir lernen wollen, unserer Natur gemäß sei“ (Eckermann 1921: 126).

Johann Wolfgang von Goethe

1 Einleitung

Erasmus Plus wird das derzeitige EU-Förderprogramm für die Bereiche Bildung, Jugend und Sport genannt. Im Zeitraum von 2014-2020 werden von der europäischen Union für dieses Programm, Mittel in der Höhe von 14,7 Milliarden Euro bereitgestellt. Für die Jahre 2014-2020 stehen dadurch 40% mehr Fördermittel als in der vorangegangenen Finanzperiode zur Verfügung. 2014 hat Österreich ein Kontingent von 25,8 Millionen Euro aus diesem EU-Fördertopf erhalten. Sämtliche von der EU finanzierten Programme im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung und im Jugendbereich wie beispielsweise: Lebenslanges Lernen, Jugend in

Aktion, werden zusammengefasst und durch die Fördermöglichkeit im Bereich Sport ergänzt. In der Sektion Sport werden die Fördermittel für Kooperationsprogramme und den Breitensport zur Verfügung gestellt. Das EU-Programm Erasmus Plus soll jungen Menschen und Erwachsenen in Europa eine Möglichkeit bieten, im europäischen Ausland zu arbeiten, zu studieren, eine Ausbildung zu absolvieren oder eine Freiwilligentätigkeit auszuüben. Ziele dieses EU-Projektes sind unter anderem die Förderung von Mobilität und transnationaler Zusammenarbeit, der Austausch bewährter Praxis im Bildungs- und Jugendbereich und die grenzüberschreitende Kooperation in den drei geförderten Sektoren zu ermöglichen. Das Förderprogramm steht allen Personen in privaten oder öffentlichen Einrichtungen offen, welche in der allgemeinen und beruflichen Bildung, im Jugend oder Sportbereich tätig sind. Zusätzlich möchte das Programm in allen drei genannten Bereichen Bildung, Jugend und Sport, nicht formale Lernerfahrungen und Tätigkeiten fördern (vgl. Erasmus+ 2016).

1.1 Erkenntnisinteresse

Im Zuge der Projektwerkstatt zum Thema „*Erasmus+ - Wir sind Europa. Internationale Projekte in der Sozialen Arbeit*“ an der Fachhochschule St. Pölten, haben wir SeminarteilnehmerInnen uns damit auseinandergesetzt, welche Möglichkeiten das europäische Förderprogramm Erasmus+ für die Soziale Arbeit in Österreich bietet. Menschen die wie ich langjährig im Sozialbereich tätig sind, wissen wie schwierig es ist, Gelder für Projekte und Initiativen zu lukrieren. Deshalb wollte ich im Zuge dieser Projektwerkstatt herausfinden, wie die Soziale Arbeit vom EU-Förderprogramm Erasmus+ profitieren kann.

Bereits bei der Vorstellung der diesjährigen Bachelorprojekte hat sich mir persönlich die Frage gestellt, wie jugendliche Zielgruppen Sozialer Arbeit Erasmus+ Fördergelder nutzen können.

Im Bereich Bildung des Erasmus+ Programms werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene in unterschiedlichsten Bereichen der Schul-, Aus- und Berufsbildung gefördert. Der Sektor Sport richtet sich an Sportorganisationen und Vereine, sowie die sportliche Bildung in Schulen und die Förderung transnationaler Zusammenarbeit dieser (vgl. Erasmus+ 2016). Ich habe mir die Frage gestellt, wie jugendliche

Einzelpersonen aus der Zielgruppe Sozialer Arbeit von diesem EU-Programm profitieren können? In den Sektoren Sport und Bildung muss man einem Verein angehören oder sich in irgendeiner Form in einer Ausbildungs- oder Umschulungsmaßnahme befinden, um als FördernutzerIn in Frage zu kommen.

Im Bereich Jugend in Aktion findet man weniger Partizipationskriterien. Bei den meisten Angeboten stellen das Alter und ein erfolgreicher Antrag die einzige Anforderung dar (vgl. Erasmus+ 2016).

Es gibt verschiedenste Ressourcen für Jugendliche in der Förderschiene Jugend in Aktion. Einige ausgewählte Beispiele sind das Durchführen oder die Teilnahme an einer europäischen Jugendbegegnung. Die Beteiligung und Unterstützung von Jugendlichen bei politischen Reformen und somit politische Mitsprache durch den strukturierten Dialog oder beispielsweise den Europäischen Freiwilligendienst (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2016). Die einzelnen Komponenten werden unter Definitionen Kapitel 2, noch genauer erläutert. Der Europäische Freiwilligendienst stellte in Folge meiner Recherchen für mich die einfachste Möglichkeit für jugendliche Einzelpersonen dar, an europäischen Fördergeldern aus dem Erasmus Plus Programm zu partizipieren.

1.2 Forschungsfeld

Aus diesem Grund, möchte ich im Zuge meiner zweiten Bachelorarbeit untersuchen, welche Ressourcen der Europäische Freiwilligendienst als eine Komponente des Programms Erasmus+, für die Soziale Arbeit mit Jugendlichen bietet. Der Europäische Freiwilligendienst bietet scheinbar allen Jugendlichen im Alter zwischen dem 17. und 30. Lebensjahr, die Chance einen europäischen Auslandsaufenthalt mit freiwilliger Tätigkeit zu verrichten. Welche Erkenntnisse sind daraus für die Soziale Arbeit mit Jugendlichen ableitbar? Welche Möglichkeiten bieten sich für Jugendliche und JugendarbeiterInnen im Zusammenhang mit diesem Kontext? Wie empfinden ExpertInnen den Zusammenhang zwischen Jugendarbeit, Jugendlichen und dem Europäischen Freiwilligendienst? Diese und weitere Fragen möchte ich im Zuge dieses Vorhabens beantworten. Zusätzlich sollen in Folge dieser Bearbeitung

allgemeine Thesen für die Soziale Arbeit im Zusammenhang mit diesem Forschungsvorhaben generiert werden.

Diese Arbeit versucht sich dem Thema jugendlicher Zielgruppen Sozialer Arbeit und ihre Möglichkeiten im EU-Programm Erasmus+ anzunähern und stellt keine vollständige Abhandlung der derzeitigen Situation dieser Population in unserem Land dar. Die gewählten Studien sowie die gewählte Literatur, wurden subjektiv nach meinem Ermessen zur Veranschaulichung der Thematik ausgewählt.

1.3 Relevanz der Thematik

Das Jugendalter stellt laut Gerald Knapp und Kathrin Lauermann einen der wichtigsten Abschnitte im Lebensverlauf und der sozialen Konstruktion unserer Biographie dar. Es wird als geschichtlich-gesellschaftliches Phänomen begriffen. Knapp und Lauermann postulieren:

„Angesichts der komplexen Individualisierungs-, Pluralisierungs und Differenzierungsprozesse der Jugend unserer Gesellschaft scheint es notwendig zu sein, dass sich die Soziale Arbeit weiterhin mit der Jugendphase beschäftigt und Hilfestellungen zur Lebensbewältigung der Jugendlichen anbietet“ (Knapp/Lauermann 2012: 16).

Eine aktuelle Studie des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien hat erhoben, dass 7 bis 10 der Befragten 16 bis 29 jährigen Menschen, ihre Generation als „verunsicherte Generation“ erlebt. Die Beforschten verwendeten als Eigenschaften ihrer Generation Worte wie verunsichert, planlos, und angepasst. 86% der jugendlichen Befragten sehen sich politisch schlecht vertreten und sind der Ansicht, dass sie zukünftig unter der heutigen Politik zu leiden haben (vgl. Institut für Jugendkulturforschung 2015).

„Die Zukunft, auf die die heute Jungen zusteuern, wird permanente Neujustierungen erfordern, zumal in einer Gesellschaft wie der unseren alles ständig im Wandel ist

und alte Gewohnheiten damit zunehmend brüchig werden“ (Großegger 2014: 3).¹ Laut Großegger wird die Zukunft der heutigen Jugendlichen auf „den Ruinen des bisher Selbstverständlichem“ (Großegger 2014: 3) aufgebaut.

Elisabeth Niederer verdeutlicht in ihrem Artikel *„Jugend, Armut und soziale Ausgrenzung“*, dass Jugendarmut einer familiär bedingten vorangegangenen Kinderarmut entspringt und sich dadurch soziale Ausgrenzung als Folge dessen fortsetzt. Solche Jugendliche hätten signifikant schlechtere Möglichkeiten Eigenverantwortlichkeit zu erwerben und eine Integration und Qualifikation am Arbeitsmarkt zu erlangen. In Bezug auf den aktuellen Bericht der Jugend in Österreich aus dem Jahre 2011 gibt Niederer zu bedenken, dass die Phase des Jugendalters in Österreich verändert, differenziert, und brüchig geworden ist. Sie schlussfolgert daraus immense Anforderungen an Jugendliche (vgl. Niederer 2012).

„Eigenverantwortung, Selbstständigkeit, Mobilität und Flexibilität zählen zu den zentralen Entwicklungsaufgaben, welche natürlich nur dann zu bewerkstelligen sind, wenn bereits in der Kindheit die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen hierfür aufgebaut werden konnten“ (Niederer, 2012: 504).

Beschäftigt man sich mit den steigenden Arbeitslosenzahlen im Bereich der Jugendlichen von 15 bis 24 jährigen Menschen von 9,7% im Jahre 2013 auf 10,3 % im Jahre 2014, aber auch der Personen im Alter von 25 bis 44 Jahren von 5,4% im Jahre 2013 auf 5,8 % im Jahre 2014, haben EU-Fördergelder und die Möglichkeit der Verwertbarkeit dieser, meines Erachtens eine große Rolle für die Soziale Arbeit zu spielen. Im Bereich der europäischen Jugendarbeitslosigkeit ist Österreich im Jänner 2016 auf den dritten Platz hinter Deutschland und Dänemark gerutscht (vgl. Gleitsmann 2016). Nun liegt Österreich im europäischen Vergleich der Jugendarbeitslosigkeit zwar sehr gut, dennoch fühlen sich Jugendliche scheinbar unsicher. Im ExpertInneninterview mit einer Jugendarbeiterin wurde ersichtlich, dass viele Jugendliche der Zielgruppe in diesem Jugendzentrum nach Beendigung der Pflichtschule oder ohne Berufsausbildung ihre Freizeit im Jugendzentrum verbringt.

¹ Dr. Beate Großegger ist wissenschaftliche Leiterin und stv. Vorsitzende des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien. Sie gilt über die Grenzen Österreichs hinaus als Expertin für junge Lebenswelten und ist seit 1996 in der Jugendforschung tätig.

Laut der Expertin sind diese Jugendlichen im Alter von 18 bis 21 Jahren meist in Hilfsarbeiterjobs tätig und eine gewisse Perspektivlosigkeit, keine Möglichkeiten für andere Freizeitbeschäftigungen und eine permanente Überforderung mit ihrer allgemeinen Lebenssituation lässt sich ihrer Meinung davon ableiten (vgl. I 2 Z: 626-643).

Die Relevanz der Thematik sehe ich angesichts der in diesem Punkt vorgelegten aktuellen Situation in Bezug auf Jugendliche in Österreich verdeutlicht. Jugendliche der heutigen Zeit finden sich in einem komplexen Umfeld. Für junge Menschen mit schlechteren ökonomischen Ausgangslagen ist es noch schwieriger einen gewünschten Weg zu gehen. Ausgehend von der derzeitigen Lebenslage für Jugendliche und bezugnehmend auf die soziale Ungleichheit Jugendlicher in Österreich bin ich der Meinung, dass europäische Fördergelder und deren Verwertbarkeit in der Sozialen Arbeit respektive der Jugendsozialarbeit eine bedeutende Rolle spielen. Angelehnt an den Ethik-Codex der „*International federation of social workers*“ fördert Soziale Arbeit als Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, sozialen Wandel, sozialen Zusammenhalt und Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen, um ihr Wohlbefinden zu heben (vgl. Avenirsozial 2016). Als fundamentale Grundprinzipien der Sozialen Arbeit gelten die allgemeinen Menschenrechte und Menschenwürde und Soziale Gerechtigkeit (vgl. OBDS 2016).

Ausgehend von den Zielen und Prinzipien der Sozialen Arbeit lässt sich daraus eine direkte Verbindung zu den zwei zentralen Aspekten Inklusion und Chancengleichheit, des europäischen Förderprogramms Erasmus+ erkennen (vgl. Erasmus+ 2016). Grundlegende Ziele von Erasmus+ Jugend in Aktion, wie die Verbesserung von Schlüsselkompetenzen junger Menschen und die Verbesserung von Lebenslagen junger Menschen mit geringen Chancen und wenig gesamtgesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten sind hier anzuführen (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2016). Diese gelten meines Erachtens auch für alle Jugendlichen in Österreich.

Beate Großegger gibt in ihrem Artikel zwischen „*No Future*“ und „*Pro Future*“ zu bedenken, dass es für das persönliche Fortkommen Jugendlicher wichtig ist, mit den

enormen Flexibilitätsanforderungen unserer Zeit umzugehen. Viele Angebote und eine Vielzahl an Möglichkeiten erfordern auch Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortung, welche erst einmal erlernt werden müssen (vgl. Großegger 2012). Genau diese Kompetenzen sollen durch die Programme von Jugend in Aktion und auch im Europäischen Freiwilligendienst erworben werden.

1.4 Vorannahmen und möglicher Verwertungszusammenhang

Der positive Erfolg, die persönliche Entwicklung und schöne Erlebnisse von Freiwilligendiensten sind mir im privaten und beruflichen Kontext bislang häufig begegnet. Im Bereich der Jugendarbeit sind der Freiwilligendienst und die Fördermöglichkeiten aus dem EU Programm Erasmus+ meiner Meinung nach noch nicht besonders bekannt. Mit 14,7 Milliarden Euro für die Finanzperiode von 2014-2016 stellt die Europäische Union enorm viel Kapital zur Verfügung, welches grundsätzlich nützlich eingesetzt werden sollte. Als zentrale Ziele von Erasmus+ Jugend in Aktion werden:

„Verbesserung der Schlüsselkompetenzen junger Menschen, insbesondere sollen hier auch junge Menschen mit geringeren Chancen erreicht werden“

„Förderung der Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben in Europa und am Arbeitsmarkt,“

„Förderung der aktiven Bürger/innenschaft und des interkulturellen Dialogs sowie von sozialer Integration und Solidarität, insbesondere durch mehr Angebote zur Unterstützung der Lernmobilität von jungen Menschen, in der Jugendarbeit oder in Jugendorganisationen tätigen Personen und durch Stärkung der Verbindungen zwischen dem Jugendbereich und dem Arbeitsmarkt;“ (Erasmus+- Jugend in Aktion 2016: Ziele) genannt.

Daraus folgere ich eine Förderung besonders für die Zielgruppe der Jugendsozialarbeit. Möglicherweise könnte der Europäische Freiwilligendienst eine Ressource für perspektivlose Jugendliche sein? Europäische Fördermittel könnten im sozialarbeiterischen Alltag eine sinnvolle Unterstützung geben.

2 Begriffsdefinitionen

In diesem Kapitel werden von mir verwendete Begriffe erläutert und erklärt, wie diese spezifisch in dieser Arbeit angewendet werden. Zusätzlich wird der europäische Freiwilligendienst und die Programme von Jugend in Aktion definiert und erläutert.

2.1 Jugend/Jugendliche

Der Begriff Jugendliche im Europäischen Freiwilligendienst bezeichnet die Zeitspanne vom 17. bis zum 30. Lebensjahr (vgl. Erasmus+ 2016). Für die vorliegende Arbeit gilt der Begriff Jugend oder Jugendliche ebenfalls für Personen im Alter zwischen dem vollendeten 17. und 30. Lebensjahr. Der leichten Lesbarkeit zur Folge wird auf unterschiedliche Begriffsdefinitionen wie Jugendliche und junge Erwachsene etc. verzichtet.

2.2 Jugendarbeit und JugendarbeiterIn

Benno Hafener und Achim Schröder definieren den Begriff Jugendarbeit wie folgt:

„Jugendarbeit ist Teil des Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsangebotes für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene außerhalb von Familie, Schule/Ausbildung und Erwerbsarbeit“ (Hafener/Schröder 2005: 840).

Süleyman Gögercin postuliert den Begriff Jugendsozialarbeit von einem defizitorientierten Standpunkt heraus folgendermaßen:

„Jugendsozialarbeit ist als Hilfe in den Situationen anzusehen, in denen junge Menschen aufgrund von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen oder persönlichen Entwicklungen oder Ereignissen in der Gefahr sozialer Herabsetzung stehen“ (Gögercin 1999: 20). Als Ziele von Jugendsozialarbeit bezeichnet er unter anderem den Ausgleich sozialer Benachteiligung und individueller Beeinträchtigungen und die Chance jungen Menschen wirtschaftliche, gesellschaftliche, kulturelle und politische Partizipation in der Gesellschaft zu ermöglichen (vgl. Gögercin 1999: 20).

Der Begriff Jugendarbeit wird in dieser Abhandlung als ein Tätigkeitsbereich der Sozialen Arbeit verstanden. Der allen jugendlichen Menschen hilft, in unserer derzeitigen Gesellschaft zu bestehen und mit den Anforderungen unserer Zeit umzugehen, um ein selbstgewähltes Leben bewältigen zu können. Mit dem Begriff JugendarbeiterInnen werden Fachkräfte der Sozialen Arbeit bezeichnet, welche im zitierten Tätigkeitsfeld von Hafenegger und Schröder ihre Expertise einbringen.

2.3 Jugend in Aktion

Das Programm Jugend in Aktion gab es bereits in der vorigen europäischen Finanzperiode von 2007-2013. Seit 2014 wird es unter dem Förderprogramm Erasmus+ geführt. Jugend in Aktion bietet Fördermöglichkeiten für Jugendprojekte und außerschulische Jugendarbeit. Das Programm wird in drei große Bereiche, den sogenannten Key Actions unterteilt (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2016).

2.3.1 Key-Action 1: Mobilität für Einzelpersonen, Jugendliche und Fachkräfte der Jugendarbeit

Zur Key Action 1 zählen Jugendbegegnungen bei denen sich europäische Jugendgruppen zu einem bestimmten Austausch für mindestens fünf Tage treffen, sowie der Europäische Freiwilligendienst, welcher in einem gesonderten Punkt genauer erläutert wird und Austausch und Trainings für Fachkräfte der Jugendarbeit.

Bei Jugendbegegnungen treffen sich mindestens 16 Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern, um sich gemeinsam mit einem Thema zu beschäftigen z.B. Arbeitslosigkeit, Armut, Rassismus, Sport, Musik, Umweltschutz etc. Das Thema wird in Form von Workshops und Aktivitäten gemeinsam bearbeitet.

Die Mobilität für Fachkräfte unterstützt Projekte, Austausch und Kontakt zwischen JugendarbeiterInnen und soll den Aufbau neuer Kompetenzen und Wissen im Bereich der Jugendarbeit fördern. Dazu finden internationale und transnationale Seminare, Trainings, Vernetzungstreffen und Studienreisen statt um eine Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Jugendarbeit in Europa zu fördern und zu ermöglichen (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2016).

2.3.2 Key-Action 2: Strategische Partnerschaften und Jugendinitiativen

„Im Rahmen der "Strategischen Partnerschaften" werden Aktivitäten und Projekte unterstützt, die auf Innovationen im Jugend- und Bildungsbereich abzielen“ (Erasmus+-Jugend in Aktion 2016). Diese Strategischen Partnerschaften und Jugendinitiativen dienen der Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch bewährter Verfahren. (Erasmus+-Jugend in Aktion 2016)

Durch strategische Partnerschaften werden sektoren- (Jugend, Bildung, Arbeitsmarkt) und länderübergreifende Zusammenarbeit und der Austausch guter Praxis und die Entwicklung neuer Methoden und Angebote gefördert. Diese Projekte sollen nachhaltig wirken und zu Veränderungen auf systemischer Ebene beitragen. Als Ziele gelten unter anderem die Förderung qualitativ hochwertiger Jugendarbeit, insbesondere Projekte für benachteiligte Jugendliche, die Förderung von interkulturellem Dialog, Anti-Diskriminierungsarbeit, Projekte zur Förderung von Empowerment und aktiver Beteiligung von Jugendlichen. Durch die Key Action 2 möchten die FördergeberInnen eine Internationalisierung und Professionalisierung der Jugendarbeit ermöglichen und die Förderung von Kompetenzen, den Auf- und Ausbau von einheitlichen Qualitätsstandards und eine Verknüpfung von Praxis, Politik und Forschung unterstützen.

Aktive Jugendliche und engagierte junge Menschen haben die Möglichkeit, im Rahmen der transnationalen Jugendinitiative, finanzielle Unterstützung für Ideen und Veränderungen in Europa zu erhalten. Als eingetragener Verein oder auch in Form einer informellen Gruppe von Jugendlichen, können sie einen Förderantrag zur finanziellen Unterstützung ihres Projektes stellen, ihr Jugendinitiativenprojekt selbst verwalten und das Thema ihrer Initiative eigenständig bearbeiten. Die transnationale Jugendinitiative gilt als besondere Form einer strategischen Partnerschaft zum Austausch bewährter Praxis (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2016).

2.3.3 Key-Action 3: Unterstützung von Politikreformen

Im Zuge eines sogenannten "Strukturierten Dialogs" werden der Austausch, die aktive Beteiligung und die Begegnung zwischen Jugendlichen und politischen Verantwortlichen unterstützt. Es wird versucht, Jugendlichen in politischen Prozessen und Reformen eine Stimme zu geben und sie bei Veränderungen mitwirken zu lassen.

Der strukturierte Dialog kann in Form von Seminaren, Konferenzen, Konsultationen und anderen Formaten auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene stattfinden. Die aktive Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben Europas und die Interaktion mit EntscheidungsträgerInnen soll so ermöglicht und forciert werden (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2016).

2.4 Der Europäische Freiwilligendienst-EFD

„Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) bietet jungen Menschen die Möglichkeit, für einige Zeit ins Ausland zu gehen und sich dort in einem gemeinnützigen Projekt oder in einer Organisation zu engagieren. Es sind keinerlei Vorkenntnisse erforderlich und die Liste der möglichen Einsatzorte ist vielfältig“ (Erasmus+-Jugend in Aktion 2016).

Für die Dauer von 2 bis 12 Monaten können sich Jugendliche vom 17. bis zum 30. Lebensjahr entsenden lassen. Dafür müssen sie über eine StaatsbürgerInnenschaft oder einen rechtmäßigen Aufenthaltstitel in einem der Programmländer der folgenden EU-Staaten verfügen.

„Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern“ (Erasmus+ - Jugend in Aktion 2015: 4).

Der Nicht-EU-Staaten *„Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien, Island, Liechtenstein, Norwegen, Türkei“* (Erasmus+ - Jugend in Aktion 2015: 4)

oder der folgenden PartnerInnenländer „*Albanien, Algerien, Ägypten, Armenien, Aserbaidshan, Bosnien und Herzegowina, Georgien, Israel, Jordanien, Kosovo, Marokko, Libanon, Libyen, Moldawien, Montenegro, Palästina, Russland, Serbien, Syrien, Tunesien, Ukraine, Weißrussland*“ (Erasmus+ - Jugend in Aktion 2016) verfügen.

Diese Länder gelten umgekehrt auch als EmpfängerInnenländer für Freiwillige, sofern sie Erasmus+ akkreditierte Aufnahmeorganisationen besitzen.

Die Jugendlichen wenden sich an eine Erasmus+ akkreditierte Sende- oder Aufnahmeorganisation, welche bei der Nationalagentur des zu entsendenden Jugendlichen mit ihm den Online-Antrag stellt (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2016). In Österreich werden die Anträge nur von den Jugendinfos der neun österreichischen Bundesländer gestellt. Diese gelten in Österreich als akkreditierte Sendeorganisationen (vgl. I: 1). Die Teilnahme am Europäischen Freiwilligendienst ist für die Jugendlichen kostenlos. Reisekosten, Unterkunft, organisatorische Kosten, Taschengeldpauschalen und eine Krankenversicherung im Ausland, werden vom EU-Programm nach errechneten Pauschalsätzen der EmpfängerInnenländer getragen. Ausgaben aufgrund von besonderem Unterstützungsbedarf in Folge einer Behinderung oder außergewöhnliche Kosten im Zuge eines erhöhten Betreuungsaufwandes oder notwendiger, spezifischer Vorbereitungsmaßnahmen im Falle der Teilnahme von benachteiligten Jugendlichen, werden ebenfalls zu 100% vom/von der FördergeberIn übernommen. Es gibt jährlich drei Antragsfristen für Jugendliche, welche auf der Homepage des Erasmus+ Programmes Jugend in Aktion unter dem Punkt Europäischer Freiwilligendienst aufscheinen. Zusätzlich erhalten die Freiwilligen sprachliche Unterstützung im EmpfängerInnenland. Für die Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch gibt es einen Zugang zu einem online-basierten Sprachlerntool. Das Erlernen aller anderen Sprachen wird mit Hilfe einer einmaligen Pauschale von 150 Euro gefördert.

Ihre Freiwilligentätigkeit absolvieren die Jugendlichen in Erasmus+ akkreditierten, gemeinnützigen Organisationen oder Einrichtungen, Nicht-Regierungs-Organisationen (NROs), europäischen Jugend NROs, sozialen Unternehmen (z.B.

gemeinnützige GmbH) oder öffentlichen Körperschaften auf lokaler Ebene. (vgl. Erasmus+-Jugend in Aktion 2015: 1).

Der europäische Freiwilligendienst feiert heuer sein 20 jähriges Bestehen.

3 Forschungsprozess und Forschungsdesign

In diesem Kapitel wird der Forschungsprozess erläutert und dargestellt. Zur Bearbeitung des Themas dienen die folgende Forschungsfrage und die nachstehenden Detailfragen.

3.1 Forschungsfrage

Welche Chancen und Möglichkeiten ergeben sich für Jugendliche durch den EFD?

3.2 Detailfragen

- Welche allgemeinen Anforderungen müssen von EFDlerInnen erfüllt werden?
- Wie bekommen Jugendliche in Österreich Zugang zur Möglichkeit EFD?
- Welche Möglichkeiten und Erkenntnisse ergeben sich für Jugendliche durch den EFD?
- Welche Erkenntnisse lassen sich aus den Interviews für die Soziale Arbeit ableiten?

3.3 Stand der Forschung

„Das Europäische Forschungsnetzwerk RAY - Research-based Analysis of Youth in Action, wurde auf Initiative des Interkulturellen Zentrums und dem Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck im Jahr 2008 ins Leben gerufen. Mittlerweile beteiligen sich mehr als 25 Länder an RAY“ (Erasmus+-Jugend in Aktion 2016). Das Forschungsnetzwerk Ray erforscht die Wirkung der EU-Jugendförderung, aktuell Erasmus+ Jugend in Aktion. Ziel des Forschungsnetzwerkes ist es, zur Qualitätssicherung und weiteren Entwicklung des Programmes beizutragen.

Fennes et al. konnten in Ihren Analysen aus den Jahren 2010-2012 über die Auswirkungen der Youth in Action Programme aus der Sicht von 10000 TeilnehmerInnen und 3700 ProjektleiterInnen signifikante, positive Veränderungen der TeilnehmerInnen feststellen. Im Speziellen wurden der Wissensaufbau, persönliche Fähigkeiten hinsichtlich Sprache und Alltag und die Entwicklung von Werteverständnis und Einstellungen gegenüber anderen Kulturen und Lebenssituationen genannt. Sowohl die Freiwilligen selbst, als auch die Beurteilung deren ProjektleiterInnen haben bei den Bereichen der größten Änderung Kommunikationsfähigkeit, Solidarität und Toleranz angegeben. Hervorgehoben werden neben den traditionellen formalen Lernmethoden wie Diskussionsrunden und Präsentationen (sowohl von ExpertInnen als auch von den TeilnehmerInnen), auch nicht-formale Lernpraktiken wie Lernspiele im Freien oder mit Sport verbundene Aktivitäten (vgl. Fennes et al. 2012 und 2013).

Angelehnt an die 8 Kernkompetenzen aus dem Memorandum der Europäischen Kommission zum Thema „Lebenslanges Lernen“², wurden laut den Studien von Marti Taru und Esra Erturan-Ogut vor allem jene Fähigkeiten der Freiwilligen gestärkt, welche sich 5 der 8 Kernkompetenzen zuordnen lassen:

1. Kommunikation in Fremdsprachen
2. Fähigkeiten um „Lernen zu Lernen“
3. Sozial- und Lebenskompetenz
4. Wahrnehmung von Initiative und Unternehmertum
5. Kulturelles Bewusstsein und kultureller Ausdruck

Im Speziellen führen beide AutorInnen in Ihren Ergebnissen die gesteigerte Aktivität der TeilnehmerInnen, die gewonnenen sprachlichen Fähigkeiten, die Zusammenarbeit mit Menschen aus anderen Kulturen, das Verhalten in schwierigen Situationen und den Einsatz von künstlerischem Ausdruck (z.B. durch Musik) an. Als noch bestehende Problemfelder erwähnt Fr. Erturan-Ogut im Zuge Ihrer Studie, welche den vergleichsweise noch sehr jungen Einsatz des EFD im Sportbereich untersucht, die noch bestehenden Kommunikationsprobleme zwischen den

² Vgl. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:EN:PDF>

OrganisatorInnen und nicht gänzlich gefüllte Terminpläne für die Freiwilligen (vgl. Taru 2013) und (vgl. Erturan-Ogut 2014).

Auch Forschungserhebungen außerhalb des RAY Netzwerks mit Bezug auf den EFD weisen ähnliche Ergebnisse auf. Ozgehan Senyuva zeigt in seiner zweijährigen Untersuchung über die Auswirkungen und den Einfluss des EFD auf dessen TeilnehmerInnen die positiven Ergebnisse hinsichtlich deren Fähigkeiten, Wertvorstellungen, Selbstwertgefühl und Motivation. Sämtliche Befragungsgruppen der teilnehmenden Nationen (Freiwillige, UnterkunftsleiterInnen des EFD und spätere ArbeitgeberInnen der Freiwilligen) gaben an, dass die verbrachte Zeit beim Freiwilligendienst die Kommunikationsfähigkeit, die Fähigkeit im Team zu arbeiten, mit Stress und Feedback umzugehen, die Fähigkeit zuzuhören und die Empathie der TeilnehmerInnen wesentlich gesteigert hat. Eine hohe Anzahl der Freiwilligen gab an, durch Selbstreflexion nach dem Freiwilligendienst deren weiteren Lebensweg hinsichtlich Karriere, Lebenswohntort und weitere Bildung nun anders wahrzunehmen und diesen mit neuen Zielen und Prioritäten weiterverfolgen zu wollen (vgl. Senyuva 2014).

Dominik Mytkowski hat im Zuge seiner Studie mittels Evaluationsseminaren mit Gruppeninterviews, Diskussionen und Gruppenarbeiten festgestellt, dass die jungen Freiwilligen nach der Rückkehr engagierter Aktivitäten für die nähere Gemeinschaft ausüben und generell aktiver im sozialen Umfeld sind. Weiters führt er ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein, Selbstvertrauen und ein höheres Maß an Unabhängigkeit der Freiwilligen an. Sie verlassen das gewohnte Muster „Schule – Arbeit – Zuhause“ und können sich, auch aufgrund der erlangten Erfahrung mit anderen Kulturen, in ihrem neuen Umfeld besser anpassen. Da die Freiwilligen oft direkt nach Abschluss der Schulpflicht oder einer höheren Schule zum Freiwilligendienst kommen, haben sie zu diesem Zeitpunkt noch keine oder wenig Berufs- oder generelle Praxiserfahrung. Ein Großteil der befragten Freiwilligen gab an, durch die Erlebnisse und erlangten Erfahrungen nun ein besseres Verständnis für die Jobsuche und den Arbeitsmarkt zu besitzen (vgl. Mytkowski 2004).

Hendrick Otten et al. untersuchten den Einfluss von YiA und des EFD in Deutschland im Zeitraum zwischen 2009 und 2013. Sie nannten neben einem deutlichen Zuwachs

an sozialen und interkulturellen Kompetenzen auch eine Förderung des Europabewusstseins und der aktiven europäischen Bürgerschaft. Die Jugendlichen gaben an, vor allem durch die unterschiedlichen Projektkontexte weniger abstrakt als in der Schule, emotionale Anknüpfungspunkte erlebt zu haben. Die Praxis steigert den Kontakt und die Zusammenarbeit mit Menschen aus anderen Ländern und erhöht das Gefühl der Zusammengehörigkeit und zeigt den gelebten europäischen Gedanken (vgl. Otten et al. 2014).

Verglichen mit einer Studie aus 2000 von Becker et al. zum Thema Lern- und Bildungsprozesse im Europäischen Freiwilligendienst sind die Bereiche in denen sich Freiwillige fortbilden, bzw. neue Fähigkeiten erlangen oder zum Umdenken bewegt werden, gleichgeblieben. Auch damals wurden ähnliche Gebiete genannt, in denen die TeilnehmerInnen sich verbessern konnten:

- Selbstständigkeit
- Fremdsprache lernen
- Interkulturelles Lernen
- Verständnis für andere Lebensauffassungen
- Toleranz
- Empathie

Der generelle Tenor der Forschungsarbeiten, von 2000 bis 2016 ist, dass die Teilnehmenden des EFD durch Selbstreflexion über neue Lebenswege nachdenken und ihre bisherigen Wünsche nach der Rückkehr angepasst haben, bzw. nun andere Prioritäten oder andere Wertvorstellungen haben. Viele Freiwillige wollen anschließend mehr reisen oder im Ausland leben und arbeiten. Eine zuvor noch an Mathematik interessierte Teilnehmerin studiert nach dem EFD „nun Sonderpädagogik“. Becker et al. kommen zum Schluss, dass der EFD zur europäischen Integration beiträgt (vgl. Becker et al. 2000).

3.4 Erhebungsmethoden

Angelehnt an Claudia Bobens und Uwe Flick wurden für diesen Forschungszweck ExpertInneninterviews in Form von teilstrukturierten Leitfadeninterviews als Erhebungsmethode herangezogen.

Ein ExpertInneninterview in der Sozialforschung dient dazu, um spezifisches und konzentriertes Wissen ausgewählter Personen in einem abgegrenzten Themengebiet zu erheben. Es handelt sich um eine nicht standardisierte Befragung. Diese Interviewform wird als reaktive Erhebungsmethode bezeichnet, in der ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung vorherrscht (vgl. Bobens 2006). „ExpertInnen sind nicht als Personen, sondern als Träger von Wissen interessant“ (Bobens 2006: 320).

In meinem Vorhaben dienten mir Leitfäden, sogenannte „Gesprächsleitfäden“ (Bobens 2006: 319), im Interview als zentrales Steuerungsinstrument. Diese sollten klar strukturiert sein, eine logische, nachvollziehbare Ordnung aufweisen und in möglichst offenen Fragen formuliert sein (vgl. Bobens 2006). Für jedes Leitfadeninterview wurde eine Reihe von Fragen vorbereitet, welche das thematisch relevante Spektrum des Interviews abdecken sollten. Es wurden Mischformen, welche Fragen und Erzählaufforderungen kombinieren, verwendet (vgl. Flick 2014).

Zur Bearbeitung der Forschungsfrage wurden drei Leitfäden nach den genannten Gesichtspunkten für drei unterschiedliche ExpertInnen erstellt. Der erste Leitfaden diente zur Befragung eines Experten einer österreichischen Entsendeorganisation. Im zweiten Leitfaden wurde die Expertise einer Jugendarbeiterin der offenen Jugendarbeit, welche mit europäischen Freiwilligen arbeitet, erhoben. Der dritte Leitfaden richtete sich an eine junge österreichische Frau, welche im Zuge des europäischen Freiwilligendienstes ein Jahr im Ausland tätig war. Als ehemalige Freiwillige des Programmes, gilt sie als Expertin dieser Lebenswelt.

In Anlehnung an Uwe Flick war es Ziel in den Befragungen, die individuelle Sicht der InterviewpartnerInnen auf das Thema zu erhalten (vgl. Flick 2014). „Es ist wichtig an den geeigneten Stellen noch einmal nach zu fragen“ (Flick, Uwe 2014: 114). Ich habe die InterviewpartnerInnen gebeten, die Fragen nacheinander zu beantworten.

Am Ende einer Frage hakte ich kurz nach, ob diese von meiner/m GesprächspartnerIn als erledigt galt. Hatte ich das Gefühl eine Frage war beantwortet, stellte ich die nächste. Fragen, welche sich für mich im Gesprächsverlauf ergaben, wurden von mir notiert. Häufig haben sie sich im Zuge der ExpertInnenerläuterungen von selbst beantwortet. Es war mir wichtig, die ExpertInnen nicht zu unterbrechen und erst am Ende des Gespräches nachzufragen. Im Falle einer wichtigen Verständnisfrage, habe ich diese natürlich während des Gespräches eingewandt.

Nach den Interviews wurden Handprotokolle/Gedächtnisprotokolle angefertigt, um nonverbale und zusätzliche Aspekte aufzuzeichnen (vgl. Bobens 2006).

3.5 Datenauswertung

Zur Auswertung der strukturierten, qualitativ generierten Daten in den ExpertInneninterviews wurde die „*Strukturgeleitete Textanalyse*“ nach Katharina Auer und Tom Schmid herangezogen. Mittels eines mehrgliedrigen, regelgeleiteten Prozesses wurde anschließend an eine strukturierte Datenerhebung in Form von Leitfäden, ausgewertet. Die Reduktion der Datenmenge erfolgte aufgrund einer deduktiven Kategorienanwendung. Das bedeutet, die einzelnen Auswertungskategorien waren in Form der einzelnen Interviewfragen bereits gegeben. Die im Transkript „leicht zusammengefassten“ Aussagen, wurden in die Spalte Zeilenaussage eingetragen. Längere Textpassagen wurden auf ihre Quintessenz reduziert. Das Eintragen in meine vordefinierte Auswertungsmatrix beinhaltete eine essentielle Zusammenfassung der jeweiligen Aussagen.

Auswertung ExpertIn 1

Methode der Strukturgeleiteten Textanalyse (Auer/ Schmid: 2014)

Kategorie	Zeilenaussage	Kategorieaussage	Kategorie bezogene Memos

Abbildung 1: Auswertungsmatrix

Im ersten Schritt wurden anhand der vordefinierten Kategorien, sprich je einer Frage des Leitfadens und die Zeilenaussagen beziehungsweise die Kategorieaussagen des manifesten Inhalts der Aussagen, eingetragen. Im zweiten Auswertungsschritt wurden Auffälligkeiten bezogen auf die forschungsleitenden Fragestellungen in der jeweiligen Kategorie in kategorienbezogenen Memos bzw. Notizen vermerkt. Der ermittelte Inhalt bildet den Kern des Narrativen der Berichterstattung. Wichtig für die weitere Bearbeitung war: Welche Zeilen- bzw. Kategorieaussagen sind hervorgetreten und was ist auffällig? (vgl. Auer/Schmid 2014).

Mittels der herausgearbeiteten Kernaussagen, konnten die drei ExpertInneninterviews verglichen und auf abweichende oder deckungsgleiche Inhalte untersucht werden.

4 Ergebnisdarstellung

Nach Sichtung aller Daten lassen sich unweigerlich viele Chancen und Möglichkeiten für Jugendliche im Allgemeinen und die positive Wirkung von europäischem Freiwilligendienst für sämtliche Beteiligte nachweisen. In den folgenden Kapiteln werden die relevantesten Dimensionen und Erfahrungen und die direkten Auswirkungen für die beforschten ExpertInnen und deren Umfeld dargestellt. Die

Ergebnisse und Auswertungen wurden mittels der vorgegebenen Kategorien bearbeitet und einer kritischen Betrachtung aus einer Perspektive der Sozialen Arbeit unterzogen.

4.1 Zugang

Allgemeine Informationen zum Europäischen Freiwilligendienst erhalten Jugendliche durch Suchen im Internet, auf Infoveranstaltungen in Jugendzentren und Messen oder auch bei Workshops zum Thema „Ausland“ in Schulen. Der Zugang zum EFD erfolgt in Österreich über die Jugendinfobüros jedes Bundeslandes, welche die sogenannten akkreditierten Sendeorganisationen darstellen. Diese Stellen informieren, unterstützen und begleiten die Jugendlichen bei ihrem Vorhaben. Im Informationsgespräch in den Jugendinfobüros werden Jugendliche über alle Formalitäten und die Onlineplattform zur Projektauswahl informiert. Nach erfolgreicher Bewerbung der Jugendlichen über die Onlineplattform und Erhalt einer Zusage, stellen die Jugendinfos einen Förderantrag, übernehmen die Reiseorganisation und den Versicherungsabschluss. Der Vorteil von Freiwilligenarbeit im Zuge von EFD, wird an der Organisation im Hintergrund gesehen. Jugendliche werden über den gesamten Zeitraum des Freiwilligendienstes begleitet (vgl. I 1).

Aus den Aussagen der ExpertInnen lässt sich weiter ableiten, dass Jugendliche durch Mundpropaganda und ehemalige Freiwillige von der Möglichkeit des Europäischen Freiwilligendienstes erfahren und sich dadurch ein Zugang ergibt (vgl. I 2 und I 3). Eine Expertin erläutert ihre Erfahrungen folgendermaßen: *„Und so bin eben, weil a Schuikollegin von mir hot des gmocht und daun hob i si hoit a bissel so gfrogt...und hob i ma docht, i moch des jetzt und bewirb mi“* (I 3 Z: 21-24).

In Aufnahmeorganisationen, wie beispielsweise im Jugendzentrum der befragten Jugendarbeiterin, ergibt sich ein Zugang auf sogenanntem informellem Weg. Durch die dauernde Anwesenheit von europäischen Freiwilligen im Jugendzentrum von September bis Juni, erfährt die Zielgruppe dieses Jugendzentrums direkt vom Europäischen Freiwilligendienst. Interessierte jugendliche JugendzentrumsbesucherInnen werden in einem Gespräch mit der Sozialarbeiterin

näher über den Europäischen Freiwilligendienst und dessen Zugang informiert. Zusätzlich werden Artikel über die Arbeit in und um den Europäischen Freiwilligendienst des Jugendzentrums in lokalen Zeitungen verfasst und ermöglichen potenziellen jugendlichen LeserInnen einen ersten Zugang und Informationen (vgl. I 2). Durch die Einbindung der europäischen Freiwilligen in die lokale Gesellschaftsstruktur in dieser Stadt, werden zusätzlich Anknüpfungspunkte gesetzt. Die Expertin erläutert: *„Zum Beispiel hot ana (der Freiwilligen) begonnen, bei de Naturfreunde zu klettern gö und dann...hot mi daun a jugendlicher Kletterer angedet, der war 19, 20. Hey wie is des mit dem EFD? Wie funktioniert das?...also es is schon a Mehrwert auch do....“* (I 2 Z: 360-363).

Alle drei ExpertInnen geben zu bedenken, dass der EFD scheinbar in der österreichischen Gesellschaft nicht sehr bekannt ist und anscheinend einer bestimmten Zielgruppe von jugendlichen, weiblichen Maturantinnen zugeteilt werden kann. Aus den Aussagen der InterviewpartnerInnen lässt sich eine hohe Motivation erkennen, den Bekanntheitsgrad des Programmes durch mehr Werbung zu erhöhen. Die befragten ExpertInnen der beiden Organisationen nutzen nach Möglichkeit ihrer zeitlichen Ressourcen Werbekanäle wie, Facebook, Infoveranstaltungen, Workshops in Schulen, die Vorstellung von EFD bei Vernetzungstreffen von JugendarbeiterInnen etc. Allerdings sind sie der Meinung, dass österreichische Jugendliche wenn sie vom Programm wissen, im Allgemeinen dennoch kein großes Interesse an einem Auslandsaufenthalt hätten (vgl. I 1-3). *„...Aber ich glaub, dass mittlerweile glaub ich, dass das die jungen Leute gar nicht soo sehr interessiert....“* (I 1 Z: 87-88).

Die Aussagen werden von allen ExpertInnen mehrfach hinterfragt und reflektiert. *„Unsere Kids san hoit für des teilweise, sog i jez amal...(Pause). Nicht interessiert, aber woran liegt des, dass sie nicht interessiert san?“* (I 2 Z: 583-585). Aus diesem Zusammenhang lässt sich ableiten, dass sich viele Jugendliche schlichtweg einfach nicht trauen, ins Ausland zu gehen. Aus den Interviews lässt sich erkennen, dass selbst 17, 18jährige europäische, freiwillige Jugendliche sehr selbstständige Personen darstellen, welche ihre Ziele genau verfolgen und über ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Selbstsicherheit verfügen. Die Jugendarbeiterin gibt zu bedenken, dass dies Eigenschaften sind, welche die Zielgruppe ihres

Jugendzentrums (noch) nicht teilt. In der Befragung wird erläutert, dass diese Jugendlichen derzeit konsumorientiert und wenig weitblickend erscheinen. Einen weiteren Grund für wenig Interesse an Auslandsaufenthalten sehen die ExpertInnen dahingehend, dass österreichische Jugendliche viele berufliche und private Beschäftigungsmöglichkeiten in unserem Land vorfinden und in einer guten wirtschaftlichen Lage, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, leben (vgl. I 2).

Im Zuge der Auswertung entstand durch Aussagen wie: „...*die Informationen kriegens sowieso überall, im Internet...*“ (I 1 Z: 42) der Eindruck, dass Jugendliche vorab bereits gezielt nach Auslandsmöglichkeiten suchen müssen, um den EFD als Möglichkeit überhaupt in Erwägung ziehen zu können. Besonders bei Jugendlichen im Bereich der Sozialen Arbeit, wo junge Menschen häufig unter Perspektivlosigkeit, Antriebslosigkeit oder an Überforderung mit ihrer allgemeinen Lebenssituation leiden, erscheint mir diese Annahme als sehr hochschwierig. Ich denke für diese Zielgruppe ist es von Vorteil, wenn sie über die Möglichkeit des Europäischen Freiwilligendienstes wie im erwähnten Beispiel des Jugendzentrums, durch europäische, freiwillige MitarbeiterInnen im Jugendzentrum, erfahren.

Aus den Befragungen lässt sich ableiten, dass der Freiwilligendienst eine lange Vorlaufzeit braucht (vgl. I 1-3). Im Beispiel der interviewten jungen Frau, dauerte es vom Beginn des Anschreibens der Organisationen im Februar, bis zum Start des Freiwilligendienstes im Folgenden Oktober, demnach 9 Monate. Aus diesem Kontext erschließt sich für mich, dass diese lange Auseinandersetzung auch Jugendliche abschreckt. Manche Jugendliche der heutigen Zeit wollen, können und möchten sich nicht monatelang auf Vorhaben vorbereiten und verfügen auch nicht über die nötigen Ressourcen, ein Ziel so lange zu verfolgen. Zusätzlich wird der Zugang nach Aussage der interviewten, jungen Frau durch nicht beantwortete Bewerbungen von gelisteten Aufnahmeorganisationen erschwert. In ihrem Fall, haben auf 20 Bewerbungen drei Organisationen geantwortet. Sie erhielt zwei Absagen und eine Zusage bei deren Institution sie ihren Freiwilligendienst absolvierte. Die junge Frau erläuterte, dass dies für sie sehr deprimierend war (vgl. I 3).

Besonders in Hinblick auf potenzielle jugendliche Freiwillige aus Zielgruppen Sozialer Arbeit, ist eine gute Begleitung im Bewerbungsprozess und während der Vorbereitungszeit unumgänglich. Es ist viel Zuspruch, Motivation und Unterstützung notwendig, um eine negative Erfahrung im Bewerbungsprozess und einen vorzeitigen Abbruch zu vermeiden. Allerdings bietet das Programm des EFD im Gegensatz zu anderen AnbieterInnen, Freiwilligenarbeit mit einer Organisation im Hintergrund. Jugendliche werden vor, während und nach ihrem Auslandsaufenthalt begleitet. Es gibt in Österreich ein Training bevor man den Freiwilligendienst antritt und ein Reflexionstraining nach der Rückkehr. Im Falle der interviewten, ehemaligen Freiwilligen gab es auch ein Ankunftstraining und ein sogenanntes „*midtermtraining*“ während des Dienstes in ihrem EmpfängerInnenland (vgl. I 3). Diese Unterstützung und die Begleitung durch eine Organisation finde ich in Hinblick auf Jugendliche aus Zielgruppen Sozialer Arbeit besonders förderlich, um eine positive Erfahrung zu gewährleisten.

Seit 1.1.2016 bietet der österreichische Staat die Möglichkeit, einen mindestens zehnmonatigen Europäischen Freiwilligendienst als Zivildienstersatz anrechnen zu lassen. Der Experte ist sich sicher, dass dies eine enorme Auswirkung auf die derzeitige Zielgruppe europäischer Freiwilliger haben wird. Aus diesem Zusammenhang lässt sich ableiten, dass der Freiwilligendienst vor allem auch für junge Männer interessant wird. Durch Mundpropaganda, wie im Falle meiner interviewten ehemaligen Freiwilligen, werden immer mehr junge Männer von dieser Chance erfahren. Erste Interessenten haben sich bereits informiert, so der Experte (vgl. I 1). Junge Männer mit österreichischer Staatsbürgerschaft müssen einen Wehrdienst ableisten. Bisher dauerte ein Auslandszivildienst mit zwölfmonatiger Mindestdauer, drei Monate länger, als Wehersatzdienste im Inland. Einen zehnmonatigen Freiwilligendienst im Ausland als Zivildienstersatz anrechnen zu lassen, wird laut dem Experten für viele österreichische Männer deshalb von Interesse sein (vgl. I 1).

Aus diesem Kontext lässt sich für mich auch ein enormes Potenzial für die Zielgruppe von Jugendlichen in der Sozialen Arbeit erkennen, vor allem wenn sie sich in Institutionen mit europäischen Freiwilligen bewegen. Im Falle der Jugendlichen im

beforschten Jugendzentrum, könnte diese Chance für die männlichen Besucherinnen möglicherweise bald eine große Rolle spielen.

4.2 Anforderungen

Nach Aussagen der ExpertInnen gelten als allgemeine Anforderungen das Alter der Freiwilligen, welches zwischen dem 17. und 30. Lebensjahr liegen muss und der Nachweis der StaatsbürgerInnenenschaft eines EU-Mitgliedsstaates oder eines ProgrammpartnerInnenlandes (vgl. Erasmus+ 2016 und I 1-3).

Nach Sichtung der Daten und Auswertung der Antworten in den Leitfädeninterviews, lässt sich aus diesem Kontext ableiten, dass die alleinige Erfüllung dieser beiden Kriterien keine Erfolgsgarantie für die Zusage einer Aufnahmeorganisation des Programmes darstellt (vgl. I 1-3).

Es darf offiziell keine Einschränkungen geben, allerdings stellen Sprachkenntnisse der englischen Sprache erfahrungsgemäß ein großes Kriterium für eine Zusage dar, so die ExpertInnen. Der Bewerbungsprozess ist ähnlich einer Jobbewerbung und Institutionen, die mehrere BewerberInnen zur Auswahl haben, suchen Freiwillige mit Interessen und Fähigkeiten die zu ihnen passen oder ihr Team ergänzen. Beispielsweise wurde die befragte, ehemalige Freiwillige von der Organisation nach einem gültigen Führerschein und Erfahrungen im Umgang mit der Zielgruppe der Aufnahmeorganisation gefragt (vgl. I 3). Auch österreichische Organisationen suchen ihre Freiwilligen nach solchen Kriterien aus, wie sich aus den Befragungen ableiten lässt (vgl. I 1 und I 2). Im beforschten Jugendzentrum wird gezielt darauf geachtet Freiwillige auszuwählen, die das Team mit Talenten und Fähigkeiten ergänzen (vgl. I 2). Die Sozialarbeiterin des Jugendzentrums hat mir ihre Erfahrungen mit einer Freiwilligen ohne jegliche Englischkenntnisse erzählt. *„Des hast die Englischkenntnisse waren nicht einmal Basisverständnis, was alles extrem mühsam gmocht hot, mit google Übersetzer so do sitzen und die einfachstn Sachen zu erklären“* (I 2 Z: 79-82). Aufgrund von Ressourcenknappheit in sozialen Einrichtungen kann ich die Anforderungen an grundlegende Englischkenntnisse auch verstehen. Essentielle Dinge ohne Sprache zu vermitteln sind mühsam. Ich kann dem inklusiven Gedanken von Erasmus+ zwar abgewinnen, dass es sinnvoll ist,

Sprachkenntnisse nicht vorauszusetzen und auch eine Bereicherung für alle Beteiligten darstellen kann. Allerdings sehe ich dies als langjährige Mitarbeiterin im Sozialbereich auch kritisch, man hat einfach schlichtweg oft die Zeit dafür nicht. Somit kann die fehlende Verständigungsmöglichkeit eine Belastung für das Team und im Endeffekt auch für die Arbeit mit der Zielgruppe darstellen. Zusätzlich ist die Isolation von Freiwilligen denkbar, wenn intensive Zeitressourcen zur Verständigung besonders zu Beginn des Freiwilligendienstes nicht ermöglicht werden können.

Der Fokus in Institutionen Sozialer Arbeit mit Jugendlichen, welche am Europäischen Freiwilligendienst Interesse zeigen sollte darin liegen, Englischkenntnisse zu fördern und möglicherweise den Besuch von Englischkursen vor einer Bewerbung zu empfehlen. Zusätzlich kann vorab mit den Jugendlichen über ihre Stärken und Kompetenzen gesprochen werden, um diese in einer Bewerbung gezielt anführen zu können. Der Bewerbungsprozess im EFD wird mit klassischen Jobbewerbungen verglichen (vgl. I 1 und I 2). Diese Tatsache kann sich auf zukünftige Bewerbungen dieser Jugendlichen positiv auswirken und sie für folgende Bewerbungsprozesse stärken.

4.3 Möglichkeiten und Chancen für Jugendliche in Verbindung mit dem EFD

Im Zuge der Datenauswertung konnten diesbezüglich zahlreiche wesentliche Aspekte für Jugendliche erhoben werden. Unabhängig dessen, ob Jugendliche selbst einen Freiwilligendienst verrichten oder in einer Sozialarbeiterischen Einrichtung wie in einem Jugendzentrum Europäischen Freiwilligen begegnen.

Die Begegnung von Menschen aus anderen Kulturkreisen und einer neuen Sprache bedingt den Abbau von Vorurteilen, so die ExpertInnen (vgl. I 1-3). Im Jugendzentrum gab es beispielsweise eine Gruppe türkisch-kurdischer Burschen, welche massive Vorurteile gegenüber Griechen völlig unreflektiert von ihren Eltern übernommen hatten. Durch die Auseinandersetzung mit einem coolen, netten griechischen Freiwilligen, konnten diese Vorurteile zur Gänze aus der Welt geschaffen werden (vgl. I 2). Ähnliche Effekte ergaben sich in Verbindung mit einem homosexuellen Freiwilligen. Die Sozialarbeiterin erklärte mir: *„...des woa des beste wos uns passieren konnte. Einmal jemanden zu ham der homosexuell ist und dazu*

steht.“ (I 2 Z: 481-483). Den Abbau von Vorteilen erwähnten auch die beiden anderen ExpertInnen in Verbindung mit einer eigenen Horizonterweiterung aufgrund der Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur, einer neuen Sprache, anderen Lebensumständen und Gegebenheiten oder neuen Verhaltensweisen. Durch diese Kompetenzerweiterung lässt sich eine allgemeine Persönlichkeitsentwicklung ableiten, die im Freiwilligendienst oder im Umgang mit europäischen Freiwilligen erworben werden.

Jugendliche müssen im Zusammensein mit europäischen Freiwilligen lernen, Hemmschwellen zu überwinden. Im Jugendzentrum beispielsweise wird dem vermehrten Einsatz von Sprache ein großer Mehrwert beigemessen. Zu Beginn des Freiwilligendienstes müssen die Jugendlichen ihre neuen Freiwilligen auf Englisch ansprechen, um Informationen über sie zu erhalten. Dies ist für manche eine große Überwindung. Meist sprechen sich zwei, drei Jugendliche ab, um geeignete Vokabeln zu finden und gemeinsam mit der/m Freiwilligen in Kontakt treten zu können, so die Sozialarbeiterin. Sobald der/die Freiwillige dann Deutsch spricht, müssen die Jugendlichen dieser Einrichtung in hochdeutscher Sprache mit den Freiwilligen sprechen, was erneut eine große Hemmschwelle für die Jugendlichen mit sich bringt. Der informelle Erwerb oder die informelle Verbesserung von Sprachkenntnissen ist im gesamten Zusammenhang mit dem Europäischen Freiwilligendienst für alle Jugendlichen erkennbar.

Aus den Daten wird ersichtlich, dass Jugendliche in Verbindung mit dem EFD Reflexionsfähigkeit entwickeln oder erweitern. Auf Seiten der Freiwilligen wird diese durch die bereits unter 4.1. erwähnten, gezielten Trainings mit dem EFD gefördert. Im Zuge der Zusammenarbeit mit Freiwilligen in einer österreichischen Einrichtung ergibt sich diese Reflexionsfähigkeit durch die Auseinandersetzung mit anderen Lebensumständen. Im Gespräch mit den Freiwilligen erfahren die Jugendlichen über die unterschiedlichen Herausforderungen und Gegebenheiten in deren Herkunftsländern. Beispielsweise ist es für die Jugendlichen im beforschten Jugendzentrum absolut unverständlich, wie junge Menschen mit einem Studienabschluss von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sein können, was bei Freiwilligen aus Griechenland oder Spanien der Fall war (vgl. I 2). „*Also i hob immer*

wieder a Jugendliche erlebt, die do zu ana Reflexion fähig san, die ich gar nicht geglaubt hätte“ (I 2 Z: 518-519). Durch diese Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Lebensumständen, lässt sich eine ungemeine Kompetenzerweiterung ableiten. Diese erfolgt auch im Zuge eines Freiwilligendienstes im Ausland. Österreichische Jugendliche erfahren und empfinden ihre Chancen in unserem Land dadurch neu.

Eine große Ressource die der EFD mit sich bringt, ist das Kennenlernen neuer Menschen, mit all ihren Fähigkeiten, Interessen und Talenten (vgl. I 1-3). Manche Jugendliche bauen zu den europäischen Freiwilligen im Jugendzentrum aufgrund gemeinsamer Interessen wie Hobbies oder Musik, ein wichtiges Vertrauensverhältnis auf (vgl. I 2). Ehemalige Freiwillige finden im EmpfängerInnenland neue FreundInnen und werden Teil der lokalen Gesellschaft. Die befragte Freiwillige betont mehrmals ihre neuen Freundschaften die sich ergeben haben und welche durch gegenseitige Besuche mehrfach im Jahr gepflegt werden. Sie hat während ihres Freiwilligendienstes im EmpfängerInnenland an einem lokalen Hindernislauf teilgenommen, bei dem sie auch heuer wieder dabei war. Daraus lässt sich eine Einbindung in die lokale Gesellschaftsstruktur auch nach der Rückkehr ins Heimatland erkennen (vgl. I 3).

In Verbindung mit den europäischen Freiwilligen im Jugendzentrum erfahren Jugendliche die arbeitsmäßige Mobilität in der EU, die EU als Bildungsraum und auch die Möglichkeit selbst am EFD teilzunehmen (vgl. I 2). Daraus schlussfolgere ich eine Erweiterung des Horizonts in Bezug auf die Berufstätigkeit der Jugendlichen. Die Sozialarbeiterin hat erwähnt, dass fehlende Lehrstellen und wenig Jobmöglichkeiten häufig von Jugendlichen in der Institution diskutiert werden. Aus diesem Zusammenhang lässt sich ableiten, dass diese Horizonterweiterung durch neue Chancen in größerem Rahmen, im Blickfeld der Jugendlichen diese weniger einengt und ihren Handlungsspielraum erweitert.

In Verbindung mit dem Freiwilligendienst lässt sich der Zusammenhang erkennen, dass durch ehemalige Freiwilligenarbeit der Wunsch einen erneuten Auslandsaufenthalt zu absolvieren, entsteht. Das lässt sich aus Aussagen wie: „Jo eh. Des is eben a Grund warum i nu a Studium mochen mech, weils nu a bissi

afocher is zum Weggehen“ (I 3 Z: 245-246) und „Afoch nu a bissi mehr, nu wos dazua lerna weiterdenken“ (I 3 Z: 252-253), ableiten.

Abschließend ist anzumerken, dass die Sozialarbeiterin, welche in ihrer Tätigkeit im Jugendzentrum seit 15 Jahren mit europäischen Freiwilligen zusammenarbeitet, mehrfach das Potenzial des Freiwilligendienstes im Jugendzentrum erwähnt und sich ein Jugendzentrum ohne Freiwilligendienst absolut nicht vorstellen kann. Das Projektangebot der Einrichtung erweitert sich ungemein und das Team wird durch die Internationalität positiv ergänzt (vgl. I 2).

5 Resümee und Ausblick

Zusammenfassend hat sich ergeben, dass sowohl jugendliche Freiwillige und österreichische Aufnahmeorganisationen Sozialer Arbeit und ihre Zielgruppen sehr von diesem EU-Programm profitieren. Es gelingt ein Austausch und eine Annäherung, sogenanntes informelles Lernen, welches sich zum Teil nicht in Worte fassen lässt. Ein Experte hat dies folgendermaßen bezeichnet: *“...dass es ihnen da einfach...da was geben hat, was man jetzt nicht so festhalten kann“* (I 1 Z: 285-286). Im Zuge meines Praktikums bei dem ich 5 Tage mit einer jungen, englischen Freiwilligen zusammenarbeiten und wohnen durfte, habe ich ähnliche Erfahrungen gemacht. Die bloße Anwesenheit einer anderen Kultur und diese Internationalität, das Unterhalten in einer anderen Sprache, erweitern den eigenen Horizont enorm.

Der Zugang zum EFD in Bezug auf die Inklusionsanforderungen des Programms Erasmus+ lässt sich hinsichtlich kritisieren, dass Jugendliche die über weniger Qualifikationen verfügen, scheinbar benachteiligt werden. Wie dargestellt werden Bewerbungen zum Teil nach Fähigkeiten geprüft und danach Zusagen erteilt. Im Sinne der Prinzipien der Sozialen Arbeit ist es als SozialarbeiterInnen hinlänglich unsere Aufgabe, dennoch allen Jugendlichen eine Möglichkeit zu bieten, an den unweigerlich dargestellten Vorteilen des Programms zu profitieren. Auch wenn damit bürokratische Hürden und ein enormer formaler Aufwand einhergehen (vgl. I 1-3). Somit gilt es abschließen zu erwähnen, dass Einrichtungen der Jugendarbeit, nach

Möglichkeit ihrer Ressourcen, europäische Freiwillige installieren und einsetzen sollen, um jugendliche NutzerInnen Sozialer Arbeit, an den vielen Vorteilen teilhaben zu lassen. Bezugnehmend auf die Aussage eines Experten: „...weil sis echt eine versteckte super coole Möglichkeit...“ (I 1 Z: 79-80) möchte ich betonen, dass Werbung im möglichen Maße der verantwortlichen österreichischen Organisationen derzeit betrieben wird, es allerdings auch unsere Aufgabe als SozialarbeiterInnen ist, solche Chancen in der täglichen Arbeit zu nutzen, umzusetzen, bei Verantwortlichen und Vorgesetzten unserer Einrichtungen einzufordern und auch im Sinne unserer Möglichkeiten im Kreise der Jugendarbeit zu verbreiten!

Kritik an meiner Forschung sehe ich dahingehend, dass im Umfang dieser Abhandlung lediglich ein/e ExpertIn der jeweiligen Kategorien befragt werden konnte. In einem weiteren Forschungsvorhaben, würde ich zusätzliche JugendarbeiterInnen, ExpertInnen der Sendeorganisationen und ehemalige Freiwillige interviewen und die Aussagen miteinander vergleichen.

Es gilt zu beachten, dass sowohl die erarbeiteten Kategorien der Leitfäden und somit die Befragungen, als auch die Auswertung und die gewählten Sequenzen die ich näher betrachtet hatte, auf meinem Empfinden und meiner Wahrnehmung der relevanten Tatsachen basieren.

In diesem Forschungskontext konnten lediglich direkte Auswirkungen des Erasmus+ Programms EFD in und für österreichische Jugendliche dargestellt werden. Eine Befragung über die Langzeitwirkung von europäischem Freiwilligendienst, wäre nur im Zuge einer Längsschnittstudie mittels Befragung ehemaliger Freiwilliger und mehrerer ExpertInnen welche langjährig mit europäischen Freiwilligen in der Sozialen Arbeit mit Jugendlichen tätig waren, möglich.

6 Literatur

Avenirsocial. Soziale Arbeit Schweiz (2016): International Federation of Social Workers (IFSW). International Association of Schools of Social Work (IASSW). Ethik in der Sozialen Arbeit – Darstellung der Prinzipien, http://www.avenirsocial.ch/cm_data/ethikprinzsozarbeitifsw.pdf, am 8.4.2016.

Avenirsocial. Soziale Arbeit Schweiz (2016): IFSW-Definition der Sozialen Arbeit von 2014 mit Kommentar, http://cdn.ifsw.org/assets/ifsw_100253-6.pdf, am 8.4.2016.

Auer, Katharina / Schmid, Tom (2014): Strukturgeleitete Textanalyse. Unveröffentlichtes Manuskript.

Becker, Roland ; Brandes, Heike; Bunjes, Ulrich; Wüstendörfer, Werner (2000): Lern- und Bildungsprozesse im Europäischen Freiwilligendienst. Jugend für Europa Deutsche Agentur Jugend, Band 1, Bonn, 28-30; 38-41; 59-65.

Bobens, Claudia (2006): Das ExpertInneninterview. In: Flaker, Vito / Schmid, Tom (Hg.): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft. Wien Köln Hamburg, 318-331.

Clark, Zoe / Hans-Uwe Otto / Bettina Ritter (2012): Junge Menschen als AdressatInnen Sozialer Arbeit. Eine Auseinandersetzung mit Jugendkonzepten. In: Knapp, Gerald / Laueremann, Karin (Hg.): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich. Klagenfurt-Laibach-Wien, 177-197.

Erasmus+ (2016): Bildung, Jugend, Sport. Prägende Erfahrungen, neue Perspektiven <http://www.erasmusplus.at/>, am 4.3.2016.

Erasmus+-Jugend in Aktion 2014-2020 (2016): EFD-Charta http://www.jugendinaktion.at/images/doku/efd_charta.pdf, am 16.2.2016.

Erasmus+-Jugend in Aktion (2016): Europäischer Freiwilligendienst-Key Action 1 <http://www.jugendinaktion.at/europaeischer-freiwilligendienst>, am 16.2.2016.

Erasmus+-Jugend in Aktion (2015): Key Action 1 – Europäischer Freiwilligendienst, http://www.jugendinaktion.at/images/doku/factsheet_keyaction1_europaeischerfreiwilligendienst.pdf, am 24.3.2016.

Erturan-Ogut, Esra (2014): Youth Volunteering in Sport: A Case Study of the Benefits of “The European Voluntary Service” for a Sport Organization. In: Physical Culture and Sport. Studies and Research 01/2014; 64(1), Turkey, 71–85.

Eckermann, Johann Peter (1921): Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, 19. Originalauflage. Leipzig, 126.

Fennes, Helmut / Gadinger, Susanne / Hagleitner, Wolfgang (2012): Exploring Youth in Action. Innsbruck, 23-25; 42; 71-75.

Fennes, Helmut / Gadinger, Susanne / Hagleitner, Wolfgang / Lunardon, Katharina 2013: Learning in Youth in Action, Innsbruck, 18-19; 84.

Flick, Uwe (2014): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen Ein Überblick für die BA-Studiengänge, 2.Auflage. Reinbek bei Hamburg, 102-128.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme, 1.Auflage. Wien, 142-159.

Gläser, Jochen / Laudel, Grit (2006): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, 2. Durchgesehene Auflage. Wiesbaden, 191-200.

Gleitsmann, Martin (2016): Arbeitsmarkt - WKÖ-Gleitsmann: „Investitions- und beschäftigungsfreundliche Maßnahmen notwendiger denn je“, https://www.wko.at/Content.Node/iv/presse/wkoe_presse/presseaussendungen/pwk_062_16_Arbeitsmarkt---WKOe-Gleitsmann:--Investitions-.html, am 4.3.2016.

Gögercin, Süleyman (1999): Jugendsozialarbeit. Eine Einführung, Freiburg im Breisgau, 19-22.

Gögercin, Süleyman (1999): Jugendsozialarbeit. Eine Einführung, Freiburg im Breisgau, 100-117.

Großegger, Beate (2008): Jugendliche aus Sicht der Zielgruppe. Was erwarten sich junge ÖsterreicherInnen von Jugendpolitik auf nationaler und europäischer Ebene?.

Wissenschaftliche Begleitung des Jugendprojektes „Was ist in und was ist out in Europa?“ der österreichischen Jugendinfos im Rahmen der „Europäischen Jugendwoche 2008, Wien, 6-13.

Großegger, Beate (2012): Zwischen „No Future“ und „Pro Future“. Jugend und Zukunft als Thema der Sozialen Arbeit. In: Knapp, Gerald / Laueremann, Karin (Hg.): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich. Klagenfurt-Laibach-Wien, 628-641.

Großegger, Beate (2014): Next Generation. Jugend zwischen Problemfall und Hoffnungsträger?, Wien, 1-17.

Hafeneger, Benno / Schröder, Achim (2005): Jugendarbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch. Sozialarbeit Sozialpädagogik, 3. Auflage. München, 840-850.

Institut für Jugendkulturforschung (2015): Generationenforschung. Presstext 2.12.2012, Aktuelle Studie des Instituts für Jugendkulturforschung zeigt 16- bis 29-jährige als „verunsicherte Generation“, die mit brennenden Zukunftsfragen ringt. http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Presstext_Generationenmonitor_2.12.2015.pdf, am 2.4.2016.

Knapp, Gerald / Laueremann, Karin (2012): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Eine Einführung. In: Knapp, Gerald / Laueremann, Karin (Hg.): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich. Klagenfurt-Laibach-Wien, 12-36.

Mytkowski, Dominik (2004): Impact study on Action 2 (European Voluntary Service) of the YOUTH Programme in Poland. Budapest, 2-5.

Niederer, Elisabeth (2012): Jugend, Armut und Soziale Ausgrenzung. In: Knapp, Gerald / Laueremann, Karin (Hg.): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich. Klagenfurt-Laibach-Wien, 502-518.

OBDS-Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit (2016): Ethik Kodex International, http://www.sozialarbeit.at/files/ethiccodex_ifsw_1.pdf, am 8.4.2016.

Otten, Hendrik / Tham, Barbara / Feldmann-Wojtachnia, Eva (2014): Unter der Lupe 2009-2013. Bonn, 13-14.

Salto-Youth Inclusion Resource Centre (2016): International youth projects benefit most those with fewer opportunities, in Erasmus+ research based analyses of youth in action. <https://www.salto-youth.net/downloads/4-17-3230/ImpactOfMobilityOnYPFO.pdf>, am 10.3.2016.

Salzmann, Gerald (2012): Jugend, Gesundheit und soziale Ungleichheit. In: Knapp, Gerald / Lauermann, Karin (Hg.): Jugend, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Jugendlichen in Österreich. Klagenfurt-Laibach-Wien, 604-626.

Senyuva, Ozgehan (2014): EVS Competences for Employment, EVS C4E Full Survey Report, 38-42.

Statistik Austria (2016): Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach ILO-Konzept nach Alter und Geschlecht, http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_internationale_definition/063260.html, am 4.3.2016.

Taru, Marti (2013): A study on the effects of participation in a Youth in Action project on the level of competences. Estonia, 8-9.

Wirtschaftskammern Österreich WKO (2015): Jugendarbeitslosenquote. Jugendarbeitslosenquote (15-24) in %: absolute Werte, <http://wko.at/statistik/Extranet/Bench/jarb.pdf>, am 4.3.2016.

7 Anhang

7.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beispiel der verwendeten Auswertungsmatrix der Strukturgeleiteten Textanalyse nach Auer / Schmid 2014

7.2 Abkürzungsverzeichnis

Bspw. - beispielsweise

EFD - Europäischer Freiwilligendienst

Etc. - et cetera

EU - Europäische Union

I - Interview

Stv. - stellvertretende

Vgl. - vergleiche

YiA - Youth in Action (Jugend in Aktion)

Z - Zeile

z.B.: zum Beispiel

7.3 Auswertung der Transkription des Leitfadeninterviews 1 (Auszug)

<p>Welche Möglichkeiten ergeben sich deiner Meinung nach durch den EFD für die Jugendlichen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Man wird selbstbewusster • Kommt irgendwie strahlend zurück • Es ist kein formales sondern informelles Lernen-dass es ihnen da einfach was geben hat, was man nicht so festhalten kann • Auf eigenen Beinen stehen • Zum ersten Mal selbst mein Leben organisieren • Eine Sprache lernen • Man entwickelt einen eigenen Blick-nicht mehr nur durch die Elternbrille • Zum ersten Mal eigene Meinungen bilden • Es kommen stärkere Persönlichkeiten zurück • Auslandserfahrungen sind interessant für zukünftige Jobbewerbungen • Abbau von Barrieren im Kopf in Hinblick auf: • EU als Arbeitsraum sehen • Ein Abenteuer auf Zeit erleben • Neue Sachen, neue Erfahrungen erleben 	<p>Man wird selbstbewusster, muss sein Leben häufig zum ersten Mal selbst organisieren. Erlernt eine neue Sprache, bildet eine eigene Meinung. EFD stärkt die Persönlichkeiten.</p> <p>Man entwickelt einen eigenen Blick. Barrieren im Kopf werden abgebaut und man erlebt die EU als Arbeitsraum.</p> <p>Man erlebt ein Abenteuer, neue Sachen und macht neue Erfahrungen und erfährt, dass man im Leben weiter kommt, wenn man seine Komfortzone verlässt.</p> <p>Auslandserfahrungen sind interessant für zukünftige Jobbewerbungen!</p>	<p>Aus den Aussagen lässt sich ableiten, dass durch den Auslandsaufenthalt im Europäischen Freiwilligendienst eine allgemeine Weiterentwicklung und Reifung der Persönlichkeiten entsteht. Es Dies ist für den weiteren Lebensweg und die allgemeine weitere Entwicklung und auch für die schulische und berufliche Laufbahn richtungsweisend und ausschlaggebend.</p>
--	--	--	--

	<ul style="list-style-type: none"> • Man kommt im Leben weiter wenn man seine Komfortzone (seine Zuhause) verlässt 		
<p>Welche Möglichkeiten ergeben sich durch die EFDlerInnen für die Institutionen und deren Zielgruppen? Und wo die dann tätig sind?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erstmals Internationalität; die man z.B in Schulen den SchülerInnen präsentieren kann • Native Speaker • Generell die Stimmung im Team wird aufgelockert • Frischer Wind aus einem anderen Land • Neue Ideen • Freiwillige übernehmen Arbeiten schon (freiwillige)- unterstützen ein Team • Bieten Projekte/Workshops an • Eine eigene Horizonterweiterung • Ein neuer Blick kommt-durch die Freiwilligkeit und das eigene Projektaussuchen der Freiwilligen 	<p>Internationalität und Native Speaker bieten Möglichkeiten für Institutionen. Die Stimmung im Team wird aufgelockert, es kommen neue Ideen, ein „frischer Wind aus einem anderen Land“. Es bietet eine Horizonterweiterung des Teams und eine Veränderung der Blickwinkel durch die Freiwilligen und die Projekte die von ihnen Angeboten werden. Es gibt Unterstützung bei Arbeiten und FW bieten Projekte und Workshops an.</p>	<p>Der Experte leitet sehr viele Möglichkeiten für die Institutionen ab. Das Team wird durch Freiwillige generell erweitert. Es kommt zu einer Horizont Erweiterung. Freiwillige werden obwohl sie keine Arbeitskraft ersetzen und ihre Tätigkeiten frei wählen können als Unterstützung wahrgenommen. Vielleicht findet sich der Mehrwert dieser Tätigkeit gerade aufgrund der freien Wählbarkeit des Tätigkeitsbereiches der/des Freiwilligen? Ich leite daraus ein ungemeines Potenzial für alle Beteiligten ab. Grundsätzlich werden PraktikantInnen etc. immer Arbeiten aufgetragen. Im EFD ist es anders, der/die Freiwillige sucht sich seinen Tätigkeitsbereich / seine Projekte nach Interessen und Fähigkeiten aus. Auch im Interview wurde dieses Potenzial mehrfach in Aussagen impliziert</p>

7.4 Eidesstattliche Erklärung

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Patricia Renner, geboren am 4. Juni 1982 in St. Pölten, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Mank, am 19. April 2016

Patricia Renner

Unterschrift

7.5 Leitfaden ExpertInneninterview 1

1. Wie bekommen Jugendliche in Österreich Zugang zum Programm des europäischen Freiwilligen Dienstes?
2. Welche Anforderungen müssen von den potenziellen EFDlerInnen erfüllt werden?
3. Wie viele Jugendliche werden in diesem Bundesland jährlich entsendet? Wie viele Österreich weit?
4. Wie viele EFDlerInnen werden jährlich in diesem Bundesland empfangen? Wie viele Österreich weit?
5. Welche Einrichtungen nutzen die Mitarbeit von EFDlerInnen in Österreich und in Europa?
6. Welche Möglichkeiten ergeben sich durch den EFD?

→für die Jugendlichen

→für Institutionen und ihre Zielgruppen
7. Welche Erfahrungen hast du in der Arbeit mit dem EFD erworben?

7.6 Leitfaden ExpertInneninterview 2

1. Welche Erfahrung haben Sie mit dem Europäischen Freiwilligen Dienst?
2. Welche Rolle spielt der EFD in Ihrer Einrichtung?
3. Welche Möglichkeiten bietet der EFD für Sie als Jugendarbeiterin?
4. Wie wird der EFD in Ihrer Einrichtung bzw. für die Jugendlichen beworben?
5. Welche Möglichkeiten ergeben sich durch den EFD für die jugendliche Zielgruppe Ihrer Einrichtung bzw. welches Potenzial bietet der EFD für die Jugendlichen?
6. Welche Möglichkeiten ergeben sich durch den EFD für Jugendliche im Allgemeinen?
7. Welche Ressourcen lassen sich aus dem EFD für die Jugendarbeit ableiten?

7.7 Leitfaden ExpertInneninterview 3

Mich würde alles rund um deinen EFD interessieren. Bitte erzähl mir alle Erfahrungen in und um deinen Europäischen Freiwilligendienst.

1. Wie bekamst du Zugang zum Programm des europäischen Freiwilligen Dienstes?
2. Welche Anforderungen musstest du erfüllen?
3. Welche Möglichkeiten haben sich für dich durch den EFD ergeben?
4. Welche Erfahrungen hast du durch den EFD erworben

7.8 Transkription Leitfadeninterview 1 (Auszug)

262 I: ok...also wirtschaftliche Organisationen?

263 **16:00** B:Es is halt, die Organisationen dürfen nicht gewinnorientiert sein.

264 I: ok mhm

265 B: Damit fallen also wirtschaftliche mehr oder weniger weg...ahhm...ja. Es sind
266 schon Gemeinden auch, die sich jetzt interessieren, die in anderen Bundesländern
267 auch schon Freiwillige aufnehmen, dann auch bestimmte Projekte,... wir ham gestern
268 auch eine Anfrage von einer Gemeinde kriegt, die dann zwar nicht ganz
269 förderberechtigt sind, die nur 50% förderberechtigt sind, aber wenn der Antrag über
270 die Brigitte läuft,

271 *Türklingel, Tür geht auf*

272 B:...dann kriegens auch 100% der Fördersumme. Also jetzt hat sich gestern eine
273 Gemeinde informiert, die was sich halt für ihr Projekt, für was auch immer, die jetzt
274 was Vorhaben mit einem Freiwilligen, dann würden wir auch anbieten, das den
275 Antrag die Jugendinfo stellt, dann krieg ma hundert Prozent der Fördersumme und
276 sie sind trotzdem Aufnahmeorganisation, weil eine Gemeinde als öffentlicher
277 ...ahhhh als öffentliche Einrichtung dann nur 50%förderberechtigt ist.

278 **17:00** I: Ok...ähm....**Welche Möglichkeiten ergeben sich deiner Meinung nach**
279 **durch den EFD für die Jugendliche...Jugendlichen?**

280 B: ...Welche Möglichkeiten???...denkt nach...na da kann ich einerseits von mir
281 selber reden, was mir das Ausland bracht hat. Ich hab zwar keinen europäischen
282 Freiwilligendienst gmacht und andererseits merkt man einfach schon, dass, das es
283 ganz unterschiedliche Gründe sind warums, die die Jungen weggehen, aber im
284 Endeffekt machen sie alle schon ähnliche Erfahrungen, dass sie selbstbewusster
285 werden, das irgendwie strahlend zurückkommen, das es ihnen einfach...da was
286 geben hat, was man jetzt nicht so festhalten kann. Es is halt kein formelles Lernen,
287 es halt nur dieses informelle Lernen, aber dieses, ich steh auf eigenen Beinen, ich
288 organisier ma mein Leben zum ersten Mal selbst, ähh ich lern eine andere Sprache
289 ähm ich entwickel, also was

290 **18:00** was ich glaube, das kann ich jetzt nur von sagen was ich selbst das für
291 Erfahrungen gmacht hab, dass ma vielleicht in dem Alter wo man weggeht wenns ma
292 halt 17,18 is nach da Matura, das man zum ersten Mal ein eigenen Blick kriegt und
293 nicht den von den Eltern also das man nacher vielleicht auch seine Studienwahl
294 nochmal überdacht hat, weil wema ein ganzes Jahr oder 6,7,8 Monate weg war, auf
295 eigenen Beinen gstanden is und das man Dinge nicht nur mehr durch diese elterliche
296 Brille sieht, durch die Elternbrille, sondern schon wirklich eigene Meinungen sich
297 vielleicht zum ersten Mal gebildet hat und das eigentlich stärkere Persönlichkeiten
298 zurückkommen. Das seh ich schon so,...Möglichkeiten direkt... ich glaub schon,
299 dass es auch für zukünftige Jobbewerbungen interessant ist, dass man mal ins
300 Ausland gangen ist, das ma Auslandserfahrung hat. Das ma vielleicht
301 Sprachkenntnisse erworben hat, ahm, das mas generell diese Barriere im Kopf a

302 bissel abbaut, dass die EU da ist und das man auch dort sich in anderen Ländern
303 bewerben kann. Und nicht nur in Österreich.

304 **19:00 B:** Es ist in Österreich schön sehr beschränkt, die Leute glaub ich gehen,
305 wenns auf Arbeitssuche sind, ah in St. Pölten jetzt auf Arbeitssuche wenns da
306 wohnen, oder vielleicht noch im Bezirk St. Pölten Land und das is dann schon. Ich
307 glaub das is, da gibt's sicher andere Länder die das großflächiger anlegen. Und ich
308 glaub, dass das schon auch ein bisschen den Horizont erweitert, das man sich auch
309 zum Beispiel in Spanien für an Job bewerben kann. Wema diese Erfahrungen mim
310 EFD halt vorher schon mal gmacht hat. Diese Abenteuer auf Zeit und die
311 Leute...wenn wir sie so Erfahrungsberichte schreiben lassen, dann schreiben sie
312 natürlich eh auch, was wir ihnen vorher natürlich nicht sagen, dass es einfach ein
313 Abenteuer ist. Das es neue Sachen sind, jeden Tag aufs Neue und das is einfach
314 schön....wenn sie schreiben...das war.....die coolste Entscheidung dies jemals
315 treffen ham. Weil, wenn jeder Tag ein Abenteuer is und das is auch das, das ma
316 Erfahrungen macht und weiter kommt im Leben, wema eben sein Zuhause, seine
317 Komfortzone verlässt, also das kann ma niemanden....aufs Aug drucken, da müssen
318 die Leut selber draufkommen.

319 **20:00 B:** Und ich hoff, dass meine Tochter ins Ausland gehen wird, auch wenn ich
320 dann furchtbar traurig sein wird...beide lachen....aber ja

321 I: Ahm...**Welche Möglichkeiten ergeben sich durch die EFDlerInnen für die**
322 **Institutionen und deren Zielgruppen? Und da wo die dann tätig sind?**

323 B: Ja auch ganz unterschiedlich, mit was sie zu tun haben. Wenns jetzt die
324 Zielgruppen, wenns jetzt Einsatzorganisationen wie Jugendzentren sind oder eben
325 Schulen, ahm dann hat man erstmal Internationalität die man den Schülern
326 präsentieren kann. Dann hat ma nativespeaker die das dann da anbieten können.
327 Ahm...ich glau, dass es generell die Stimmung in an Team wieder auflockert, wenn
328 man frischen Wind aus an anderen Land auch wieder reinbringt. Ah neue
329 Ideen,...ahm....

330 **21:00** es ist es soll natürlich ein Freiwilligendienst bleiben und keine Arbeitskraft
331 ersetzen, das is halt dann so schwierig....natürlich übernimmt der auch Arbeiten die
332 sonst niemand machen würde , aber die meisten Organisationen stellens den
333 Freiwilligen offen, was sie für Projekte angehen, also wenns jetzt in die Schule
334 kommen und der is jetzt handwerklich begabt, dann wird der in dieser Schule
335 vielleicht irgendwie einen handwerklichen Workshop anbieten. Wenn der jetzt will
336 seine Sprach unterrichten, dann wird er das machen und das is eigentlich in allen,
337 oder in vielen Organisationen so, dass es den Freiwilligen frei gestellt wird, ah..was
338 sie anbieten wollen, oder wo sie mitarbeiten wollen und ob sie jetzt vielleicht dann
339 Videos produzieren, oder ja verschiedenste Möglichkeiten. Und davon profitieren die
340 Aufnahmeorganisationen natürlich ungemain. Weil dann.....ein neuer Blick kommt,
341 man hat dann, also grad beim Video hat man dann auch was in der Hand, was man